

Zürichsee-Zeitung linkes Ufer Donnerstag, 2. Oktober 2008, von Oliver Lutz



(Beat Habermacher)

Das Paracelsus-Spital hatte am Mittwochnachmittag dreifachen Grund zum Feiern

«Ausdruck der Wertschätzung»

Mit einer Spende von 30 000 Franken unterstützt der Gemeinderat das Paracelsus-Spital. Dieses feierte gestern zudem ein Forschungsjubiläum sowie den Erhalt eines neuen Gütesiegels.

«Wir fragten uns im Gemeinderat, auf welche Weise wir das Paracelsus-Spital unterstützen können», begründete Gemeindepräsident Ruedi Hatt am Mittwochnachmittag die Übergabe des Schecks in der Höhe von 30 000 Franken an Paracelsus-Spital-Geschäftsführer Dr. Lukas Rist. Mit dem Betrag wolle man die ausserordentliche Leistung des Spitals würdigen, welches sich bereits seit 14 Jahren im schwierigen Gesundheitsfeld behauptete. Gleichzeitig soll das Geld zum Weiterbestehen des Spitals beitragen. «Denn eine eigene Klinik ist ein ideales Standortmarketing für unsere Gemeinde.» Die Spende ist zweckgebunden für eine neue Patientenrufanlage vorgesehen. «Damit steigt die Sicherheit für Patienten und Personal», erklärte Gemeinderätin Marlies Desarzens, «zudem können wir unsere grosse Wertschätzung konkret zum Ausdruck bringen.» Diese Gründe nicht nur auf dem medizinischen Angebot. Auch die Durchführung kultureller Veranstaltungen und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen durch das Paracelsus-Spital seien lobenswert.

Extras für Privatversicherte

«Das uns entgegengebrachte Vertrauen ehrt uns sehr», sagte Lukas Rist. «Es zeigt uns, dass wir in Richterswil Wurzeln schlagen konnten.» Damit dies auch so bleibt, hofft der Paracelsus-Geschäftsführer neben höheren Belegungszahlen auch auf einen Anstieg im Chirurgie-Bereich. «Ziel ist es, das Geschäftsjahr 2009 ohne Defizit abschliessen zu können.» Ein momentan noch vages Projekt ist der geplante Neu- und Umbau, zu dessen Umsetzung aus heutiger Sicht 28 Millionen Franken fehlen. Laut Lukas Rist werden diese

Überlegungen erst 2015 konkret. Dann läuft nämlich die provisorische Bewilligung für die Bürocontainer oberhalb des Hauptgebäudes ab. Zu einem positiven Geschäftsgang beitragen soll das HQuality-Gütesiegel, welches das Spital neu erhalten hat. Privat- und halbprivatversicherte Patienten haben dabei Anrecht auf zusätzliche Leistungen wie die Berücksichtigung individueller Menüwünsche. «Wir profitierten unsererseits von höheren Tarifen», erläuterte Irene Honhoff, die Leiterin des Pflegedienstes, «darauf sind wir als nicht subventioniertes Spital angewiesen.»

Mistelpräparate gegen Krebs

Der dritte Grund für die Feier war das 10-Jahr-Jubiläum der Forschungsabteilung. Wichtigstes Gebiet ist die Frage nach der Wirksamkeit von verschiedenen Mistelpräparaten zur unterstützenden Behandlung von Krebspatienten. In Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Zürich konnte die Abteilung um Leiterin Dr. Ana Paula Simões-Wüst in einer klinischen Studie eine tendenzielle Verbesserung der Lebensqualität von Patienten nach Anwendung von Mistelpräparaten feststellen. Die Kooperation mit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil geht in eine andere Richtung. «In den Schullabors wird an primären Kulturen, also kranken Zellen von Patienten, geforscht», erklärt die Forschungsleiterin, «eine abgeschlossene Studie hat gezeigt, welches Mistelpräparat bei der unterstützenden Behandlung von Blasenkrebs gute Effekte zeigt.» Ziel des gesamten Forschungszweigs sei es, für diverse Krebsarten das am besten geeignete Präparat zu finden. «Heilen kann man erkrankte Personen dadurch in der Regel zwar noch nicht, aber auf jeden Fall die Lebensqualität erhöhen.» Gar für internationales Aufsehen sorgte eine Studie, welche den positiven Einfluss von biologischer Ernährung auf die Qualität der Muttermilch belegte. Dafür wurden Proben von konventionell essenden Müttern mit aus biologischer Ernährung hervorgegangener Milch verglichen. Konkret habe man laut Ana Paula Simões-Wüst feststellen können, dass biologische Milch bei Kindern seltener zu Ekzemen führt. Für die Studien ist das Paracelsus-Spital auf Partner angewiesen, die über die notwendigen Infrastrukturen wie Labors und Instrumente verfügen. «Das breite Netzwerk mit Partnern wie der ZHAW ist für uns deshalb ein Glücksfall.»



Lukas Rist hat die Forschungsabteilung am Paracelsus-Spital aufgebaut. Ana Paula Simões-Wüst leitet sie heute. *(BILD PATRICK GUTENBERG)*

Paracelsus-Spital für Anstrengungen belohnt

Das Paracelsus-Spital hat drei Gründe zum Feiern: Seine Forschung ist zehn Jahre alt, es hat ein Gütesiegel erhalten, und die Gemeinde spendet ihm 30 000 Franken.

Am Anfang waren nur Lukas Rist und sein Schreibtisch. Nicht einmal ein Computer stand darauf. Gestern vor genau zehn Jahren trat er seine Stelle am Paracelsus-Spital an. Er sollte eine Forschungsabteilung aufbauen, um die anthroposophische Medizin unter die naturwissenschaftliche Lupe zu nehmen. Das ist dem heutigen Geschäftsführer des einzigen Spitals im Kanton Zürich mit einem öffentlichen Leistungsauftrag für Komplementärmedizin gelungen. Es ist für ein Spital in dieser Grösse – mit 48 Betten – ungewöhnlich, über eine eigene Forschungsabteilung zu verfügen. «Ambitioniert bis wahnsinnig», nannte es Rist gestern in seiner Rede, als er mit seinen Mitarbeitern,

Mitgliedern des Trägervereins, Gemeinderätinnen und dem Gemeindepräsidenten feierte.

Misteltherapie und Muttermilch

Rist machte acht Jahre lang alles allein: Er akquirierte Gelder, forschte, publizierte Ergebnisse und nahm an Kongressen teil. Dann bekam er Unterstützung durch Ana Paula Simões-Wüst, eine Biochemikerin mit Forschungsschwerpunkt Krebserkrankungen. Das erleichterte Rist den Wechsel in die Geschäftsführung, als sein Vorgänger Jürg Leuthold letztes Jahr aus gesundheitlichen Gründen plötzlich seinen Posten abgeben musste. Obwohl sie einige Forschungsprojekte kannte, war Simões-Wüst überrascht ob der zahlreichen Kollaborationen, die Rist aufgegleist hatte. Man arbeitet etwa mit der Hochschule in Wädenswil, dem Universitätsspital in Zürich oder der Universität im niederländischen Maastricht zusammen. Die Projekte folgen Fragestellungen wie: Kann die Misteltherapie die Lebensqualität von Krebskranken verbessern? Oder: Welchen Einfluss hat eine gesunde Ernährung auf die Muttermilch? Dabei ist es der Forschungsleiterin ein grosses Anliegen, regelmässig in einschlägigen Journals ihre Ergebnisse zu veröffentlichen – mehrheitlich in schulmedizinischen. Rist sagt, die Schulmedizin sei gegenüber der Komplementärmedizin offener als noch vor zehn Jahren. «Man ist weniger dogmatisch.» Gemeinde ermöglicht neue Rufanlage Der gesellschaftliche Trend zu einer ganzheitlichen Medizin mag auch den Richterswiler Gemeinderat dazu bewogen haben, mit 30 000 Franken eine neue Patientenrufanlage zu finanzieren. Schliesslich ist ein eigenes Spital ein Standortvorteil. Gemeindepräsident Ruedi Hatt (FDP) sagte an der Feier, man wolle mit der Spende die «ausserordentliche Leistung» honorieren, als Komplementärspital derzeit im Gesundheitswesen zu überleben. Das gemeinnützige Privatspital ist auf Spenden angewiesen sowie auf gut versicherte Patienten. Deshalb kommt ihm auch das kürzlich verliehene Gütesiegel HQuality des Verbandes Zürcher Krankenhäuser gelegen. Es garantiert den privat und halbprivat Versicherten zusätzliche Leistungen, etwa spezielle Menüs oder den Transport vom Bahnhof.



Der Arzt und Professor Carel Thijs spricht über die Auswirkungen biologischer Ernährung.

Bio-Nahrung hilft gegen Krebs und Allergien

Richterswil. – Am Freitag, dem 14. März, findet im Paracelsus-Spital in Richterswil um 19.30 Uhr ein Vortrag statt. Carel Thijs, von der Universität Maastricht, erklärt, wie wichtig die biologische Ernährung im Zusammenhang mit Allergien sein kann. Die neuesten Erkenntnisse einer international ausgerichteten Studie, der Koala Birth Cohort Study, zeigen, dass Mütter, die sich und ihre Kinder biologisch ernähren, etwas für die Gesundheit ihrer Kinder tun. Konkret wurde die Muttermilch von stillenden Müttern untersucht. Eine Gruppe Mütter ernährte sich vorwiegend mit biologischen Nahrungsmitteln, auch mit biologischen Fleisch- und Milchprodukten. Eine weitere Gruppe Mütter bevorzugte einen

gemischten Ernährungsstil, und eine dritte Gruppe ernährte sich konventionell. Die Ergebnisse der Laboranalysen zeigten, dass je höher der Biomilch- oder der Biofleisch-Anteil war, desto vorteilhafter war die Fettsäurezusammensetzung der Muttermilch. Die Biomuttermilch enthielt nämlich mehr konjugierte Fettsäuren und mehr von deren Vorstufe, die antidiabetische, antiarteriosklerotische, antikarzinogene und immunmodulierende Eigenschaften aufweisen. Umgekehrt wurde in der Milch der sich konventionell ernährenden Mütter ein höherer Anteil von Transfettsäuren festgestellt, die für teilgehärtete pflanzliche Öle typisch sind und unter Verdacht stehen, das Risiko für Herz- und Kreislauferkrankun-

gen zu erhöhen. In einer Erweiterung dieser klinischen Studie würde auch untersucht, ob biologische Ernährung die Kinder auch tatsächlich gesünder macht. Die Daten zeigen, dass 2-jährige Kinder, die in den Genuss biologischer Nahrungsmittel kamen, weniger Ekzeme entwickelten, als vergleichbare Empfänger konventioneller Ernährung. Der Referent Carel Thijs ist Arzt und Naturwissenschaftler, lehrt und arbeitet an der Universität von Maastricht an der Abteilung für Epidemiologie und arbeitet seit Jahren sehr fruchtbar mit dem Paracelsus-Spital zusammen. Der Vortrag ist in Deutsch.

Freitag, 14. März, 19.30 Uhr, Paracelsus-Spital.